

Das hätte ich mir anders gewünscht. Ein umgedrehtes Zahlenverhältnis wäre schöner gewesen. Stattdessen wurden Marken geknackt, von denen man lieber weit entfernt geblieben wäre. Die beiden Nachrichten kamen nacheinander. Die Austrittszahlen aus der katholischen Kirche erreichten ein neues, trauriges Rekordniveau. Fast 360.000 Menschen haben im vergangenen Jahr die katholische Kirche deutschlandweit verlassen. Das sind 138.000 mehr als im Vorjahr. Eine solch große Anzahl wäre vor 10 Jahren äußerst besorgniserregend gewesen, heute würden wir uns über weniger als 140.000 Austritte eher freuen. Die andere verkündete Zahl knackte die magische Grenze von 1.000. Sie wurde jedoch kaum zur Kenntnis genommen. Die 7-Tage-Inzidenz im Rhein-Kreis Neuss stieg auf 1.010,0. Für die katholische Kirche, die die Austrittszahlen jährlich auswertet, ist ihr Ergebnis sehr dramatisch – zumal innerhalb von fünf Jahren sich die Zahl der Ausgetretenen mehr als verdoppelt hat. Die hohe 7-Tage-Inzidenz im Rhein-Kreis Neuss kann einen jedoch auch nicht unberührt lassen, wenn man nur daran denkt, dass der Wert innerhalb einer Woche um über 300 gestiegen ist. Und wenn man sich daran erinnert, dass im vergangenen Jahr die Coronaschutz-Konzepte mit einem 7-Tage- Inzidenz-Grenzwert von 20 und 50 rechneten.

Es scheint mir so, als ob Kirche und Gesellschaft vor solch hohen Negativzahlen kapitulieren. Was kann man schon dagegen machen? Dabei gibt es doch Gründe für den rasanten Anstieg. Mittlerweile kenne ich mehr Menschen, die schon Corona gehabt haben als solche, die noch von einer Ansteckung verschont geblieben sind. Auffällig im Rhein-Kreis Neuss ist, dass die Infektionsrate und die damit krankheitsbedingten Arbeitsausfälle an jenen Orten sprunghaft steigen, an denen kurz zuvor Schützenfest gefeiert worden ist. Nicht ohne Grund hat unser Erzbistum Köln im vergangenen Jahr vor allem durch Austritte mehr als 63.100 Mitglieder verloren. Das kommt der Einwohnerzahl von Grevenbroich ziemlich nahe.

Was also tun? Wir sollten auf die Botschaft hinter den Zahlen hören. Die Corona-Pandemie ist noch nicht vorbei. Jeder sollte sich fragen, ob er das Coronavirus ignorieren und leichtfertig eine Ansteckung in Kauf nehmen will oder ob es nicht besser ist, sich und andere weiterhin zu schützen und seine eigene Arbeitskraft zu erhalten. In der Kirche sollten wir auf die hören, die noch da sind. Ich kenne zwar niemanden, der aus der Kirche ausgetreten ist. Ich kenne jedoch viele, die an der Kirche zweifeln und leiden und die es kaum noch in ihr aushalten. Und ich weiß um Eltern, die ihre Kinder in einem Kloster taufen lassen wollen in der Hoffnung, dass es dann zum Kloster, aber nicht zum Bistum gehört. Ich weiß von Ordensleuten, die am liebsten aus der Kirche austreten, aber in ihrem Orden bleiben würden. Mit all diesen Menschen müsste man reden und wenn möglich auch mit all den anderen, die die Kirche verlassen haben. Sie alle können erzählen, was für sie zählt. Auf jede(n) einzelne(n) kommt es an.

Ganz gleich also, ob wir in die Gesellschaft oder in die Kirche schauen. Die Zahlen zeigen uns nüchtern und ungeschminkt, was für den einzelnen wirklich zählt. Die Frage ist nun, ob wir diese Tatsache ernst nehmen und was wir daraus machen.